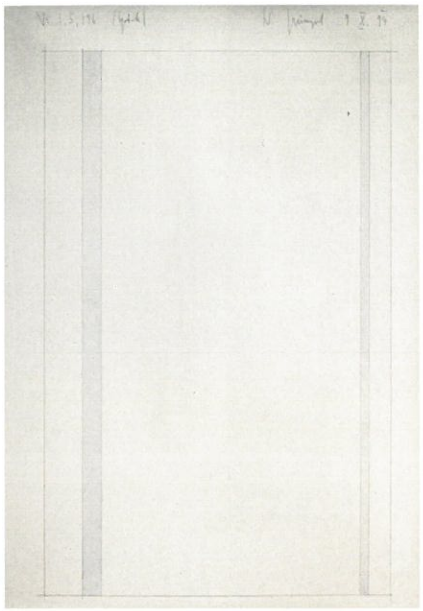

(24) Norbert Pümpel, Kölner Gotik

Norbert Pümpel setzt sich in der Serie „Kölner Gotik" **(24)** mit der Architektur des Mittelalters auseinander. Die Zeichnungen sind zwischen dem 8. und dem 13. Oktober 1994 und, den Angaben des ersten Blattes nach, in Köln entstanden. Die Blätter werden durch vertikale, blaugraue Streifen gegliedert. Das vierte Blatt ist mit „Deus est lux" („Gott ist Licht") bezeichnet. Gotische Kathedralen wie der Kölner Dom wurden einer mathematisch-kosmischen Ordnung folgend gebaut, die Pümpel mit dieser Serie zu beschreiben scheint. Nach dem alttestamentarischen „Buch der Weisheit" habe Gott „alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet" (Weish 11,20). Bekannt war im Mittelalter auch der platonische Dialog „Timaios", in dem die Entstehung und Struktur der Welt, Platons Kosmologie, dargelegt wird. Demnach ist das „Weltgebäude" nach bestimmten „Umläufen der Vernunft" geschaffen worden. Diese sind dank der den Menschen zur „Berechnung ihres richtigen Ganges" von Gott gegebenen Sehkraft zu durchforschen, um die Gedanken danach zu ordnen.

(4) Fatima Bornemissza, O. T.

Eine leblose Gestalt **(4)** wartet auf die Gelegenheit des nächsten Atemzuges, darauf, dass ihr Leben eingehaucht wird. Die Künstlerin Fatima Bornemissza (geb. 1978) übergibt Ihnen dafür die Verantwortung. Sie können die Puppe über den Blasbalg aufpumpen und der Gestalt eine Form, der Form einen Gehalt geben. Die Arbeit scheint sich als Metapher anzubieten, für Fragen zur Erhaltung von Leben und der damit verbundenen Verantwortung, zur menschlichen Existenz im Allgemeinen, ihrer Abhängigkeit von der Kommunikation mit anderen (die Nabelschnur) und gleichzeitig notwendiger Abtrennung (Käfig).

(5) Farzan Mahdlou, Dokumente und Erinnerungsstücke

Farzan Mahdlou **(5)** hat während seiner Flucht aus dem Iran nach Österreich verschiedene Gegenstände gesammelt und unter extremen Bedingungen Fotografien angefertigt. Die Aufarbeitung der Erlebnisse während dieser gefahrvollen Reise durch viele Länder und die Ankunft in Österreich zeichnet sich wie eine verschiebbare Bruchlinie ab, ein zwischen mehreren sprachlichen und kulturellen Konventionen gefundenes Existenzspektrum.

(5) Christina Hollomey-Gasser, Zentrum für MigrantInnen Tirol: Damit Migrationsgeschichte geschrieben werden kann, braucht es Zeugnisse der Vergangenheit und einen Ort, an dem diese für die Nachwelt aufbewahrt werden. Das Dokumentationsarchiv Migration Tirol (DAM) hat 2016 am Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT), unterstützt von Stadt- und Landesarchiv, Museen, NGOs und der Universität, einen solchen Ort geschaffen. Im DAM finden sich Dokumente, Fotos, Schriftstücke, Plakate, Erinnerungsstücke, Interviews mit Zeitzeug*innen uvm., die die historischen Bedingungen der Migration und Flucht nach Tirol und (persönliche, institutionelle und zivilgesellschaftliche) Initiativen und Bestrebungen zur Integration nachzeichnen und dokumentieren. Ausgangspunkt war das ureigene Interesse des ZeMiT, seine Geschichte zu dokumentieren. Seit 1985 in der arbeitsmarktpolitischen Beratung von Migrant*innen tätig und an zahlreichen politischen Aktionen für Rechte von Migrant*innen beteiligt, bilden die Unterlagen des ZeMiT und seines Geschäftsführers Gerhard Hetfleisch einen wichtigen Grundpfeiler des DAM. Der Bestand von Farzan Mahdlou gelangte 2016 im Zuge einer tirolweiten Sammelaktion ins DAM, in der wir mit einer mobilen Sammelstation in den Gemeinden und an öffentlichen Plätzen nach „Migrationsobjekten" suchten. Die Objekte von Farzan Mahdlou sind insofern besonders, da er seine Flucht vom Iran nach Österreich mit Fotos und mit persönlichen Texten – einer Art Selbstethnografisierung – dokumentierte. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen, Orte und Dinge, denen er auf dieser „Reise" begegnet ist und Emotionen, die ihn begleitet haben. Aber auch Erinnerungsstücke an seine Familie zuhause haben den Weg – mit ihm – überlebt und wurden dem DAM als Leihgaben übergeben.